Historischer Bericht
über das Turnwesen und den Turnbetrieb
an
dem Königl. Friedrichs-Gymnasium zu Gumbinnen
während der Jahre 1839—67
vom
Oberlehrer Dr. Carl Kossak.

Vorwort.

Nachfolgender Bericht über das Turnwesen und den Turnbetrieb an dem hiesigen Gymnasium war bereits im Jahre 1854 in der damals hier bestehenden pädagogischen Gesellschaft vorgelesen. Er umfaßte selbstverständlich nur den Zeitraum von 1839 bis zu dem bezeichneten Jahre. Als im Sommer 1866 Herr Eckler, Lehrer an der Centralturnanstalt in Berlin, im Auftrage des Herrn Cultus-Ministers behufs der Revision des Turnwesens unserer Provinz auch die hiesige Turnanstalt besuchte, wünschte er einige historische und statistische Nachrichten über den Betrieb des Turnens zu haben. Gern übergab ich ihm den vor vielen Jahren niedergeschriebenen Bericht. Nach Durchlesung desselben forderte er mich auf, ihn bis in die jetzige Zeit fortzuführen und ihn durch den Druck denen, die für das Turnwesen Interesse haben, zugänglich zu machen. Dieser Aufforderung bin ich nun nachgekommen, und zwar um so mehr, da ich glaube, daß Monographieen auch dieser Art einerseits ein gut Stück Pädagogik enthalten und einen Einblick in das Wesen und Treiben der betreffenden Anstalt gewähren; andererseits aber auch dem Ganzen des Turnwesens nützlich sein und späteren Bearbeitungen desselben als Anhalt und Basis dienen können. Wünschenswerth und erfreulich wäre es daher, wenn auch von andern Unterrichtsanstalten ähnliche Berichte über den Turnbetrieb bekannt gemacht würden. —

Schließlich will ich noch anführen, daß, als Jahn im Jahre 1810 das Turnwesen ins Leben gerufen und dasselbe fast überall in unserm Vaterlande Eingang gefunden hatte, auch an dem hiesigen Gymnasium eine Turnanstalt begründet wurde. Etwa $^1/_8$ Meile von der Stadt entfernt, auf einer großen sandigen Anhöhe, unweit des sogenannten Fichtenwäldchens, war der Turnplatz gelegen. Mit der Leitung des Unterrichts war der noch lebende, seit 1859 pensionirte Gymnasiallehrer Mauerhoff betraut. Im Jahre 1819 wurden die turnerischen Uebungen, wie in ganz Preußen, so auch an dem hiesigen Orte aufgehoben. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Einleitung.

.... μία δη σωτηρία πρὸς ἄμφω, μήτε τὴν ψυχὴν ἄνευ σώματος κινεῖν, μήτε τὸ σῶμα ἄνευ ψυχῆς, ἵνα ἀμυνομένω γίγνησθον ἰσορρόπω καὶ ὑγιῆ. Plat. Tim. 88. B.

Nachdem durch die Cabinetsordre vom 12. Novbr. 1819 die Turnplätze geschlossen waren, wurden sie im J. 1834 in einzelnen Fällen, seit 1837 aber allgemein den Schulen freigegeben. Von Einfluß hierauf war die in der „medizinischen Zeitung des Vereins für Heilkunde in Preußen" Jahrg. 1836 Nro. 1. veröffentlichte Schrift: „Zum Schutz der Gesundheit in Schulen" von dem Regierungs-Medizinalrath Dr. Lorinser in Oppeln. In derselben betrachtete er bekanntlich die Ausbildung des jugendlichen Geistes und Körpers, wie sie in den meisten deutschen Gymnasien betrieben wird, vom Standpunkte der Medizin. In dieser Beziehung glaubte er als Ergebniß einer unbefangenen Betrachtung annehmen zu können, daß es im Allgemeinen mit der Gesundheit der Schüler in den Gymnasien mißlicher als jemals bestellt und daß es schwer und unmöglich sei, bei dem damaligen Systeme des öffentlichen Unterrichts eine normale und kräftige Ausbildung des Körpers zu erzielen.

In Folge dieses Aufsatzes, von dem König Friedr. Wilh. III. selbst Kenntniß genommen hatte, wurde unter dem 9. Decebr. 1837 eine Circular-Verf. des Königl. Unterrichts-Ministeriums an sämmtliche Gymnasien erlassen, in der nicht nur tief eingreifende Veränderungen in der Unterrichtsweise dieser Anstalten getroffen, sondern auch auf die körperliche Ausbildung der Schüler hingedeutet wurde. Unter Nro. 9. dieser Verf. werden diejenigen Gymnasien, die mit einem Alumnate verbunden sind, bereits verpflichtet, für die körperlichen Uebungen zu sorgen. Den übrigen Gymnasien soll es nicht verwehrt sein, zweckmäßige und geregelte Leibesübungen einzuführen. Die Theilnahme jedoch an denselben soll dem freien Ermessen der Eltern und dem Willen der Schüler überlassen bleiben. Die Kosten der Einrichtung, die Unterhaltung des Geräthes, so wie das Honorar des Lehrers, sind entweder durch Beiträge der theilnehmenden Schüler, oder durch Erhöhung des Schulgeldes aufzubringen, wenn sie sich nicht etwa durch eine freie Uebereinkunft mit den städtischen Behörden ganz oder zum Theil decken lassen.

Alsbald entstanden in den größeren Städten, besonders wo die Communen reges Interesse dafür zeigten, Turnvereine, deren Aufgabe es war, Jünglinge und Knaben der höhern und niedern Schulen in der Gymnastik zu unterweisen. In den Provinzial-Städten, wo die Bildung solcher Vereine großen Schwierigkeiten unterworfen ist, wurden mit den daselbst bestehenden Gymnasien Turnanstalten verbunden.

Auch an dem hiesigen Gymnasium that Ref. bereits im Winter 1839 Schritte, eine Turnanstalt ins Leben zu rufen. Unterstützt wurde er darin von den beiden damals als Referendarien bei der hiesigen Königl. Regierung beschäftigten Herren, dem jetzigen Regierungsrath a. D. Frey und dem Ober-Regierungsrath v. Selzer in Breslau, die beide bis zu ihrem Abgange von hier im Sommer 1839 der jungen Anstalt ihr Interesse bewahrten.

Besonders aber erleichterte der am 5. Juni 1851 verstorbene Director des Königl. Gymnasiums, Herr Prang, das Unternehmen. Durch Ermunterung und geeignete Ansprache an die Schüler wies er auf die großen Vortheile hin, die aus den gymn. Uebungen auf Geist und Körper hervorgingen, und erregte dadurch bei einem großen Theile der Schüler die lebendigste Theilnahme. Auch die Eltern der Schüler, von denen nur wenige in alten Vorurtheilen befangen waren, gaben gern und freiwillig den kleinen Beitrag von 12 Sgr., der für Brüder nur auf 10 Sgr. festgesetzt war.

So wurde es ermöglicht, die nothwendigsten Geräthschaften, einige Recke, Barrn, 1 Springbock, 1 Paar Springel, 1 Kletterstange und 1 Schwebebaum zu beschaffen, so wie auch einen, für den Anfang wenigstens, ziemlich geeigneten Platz in dem damals der Frau Oberforstmeister

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Junck gehörigen, unweit des alten Pregels gelegenen Garten für eine jährliche Miethe von 8 Thlr. zu erhalten. —

Die mit der Einrichtung verbundenen Kassengeschäfte übernahm der Director freiwillig, so wie auch Ref. als Turnlehrer kein Honorar beanspruchte. —

Der Turnbetrieb.

Vom Jahre 1839—1842.

Im Frühjahre 1839 wurden von dem Ref. einzelne Schüler der drei oberen Klassen, die ihm die nöthige Lust, Gewandtheit und Anstelligkeit zu besitzen schienen, ausgewählt, um sie bei der bevorstehenden Eröffnung des Turnplatzes als Vorturner zu gebrauchen. Es wurden die Freiübungen nach Jahn'schen Grundsätzen betrieben und den Schülern vorläufige Anweisungen gegeben, die künftigen Turner in den Reck- und Barrnübungen, so wie im Springen zu unterweisen. Hierauf wurde am 29. Mai 1839 der Turnplatz eröffnet, nachdem vorher die einzelnen Riegen gebildet und ihnen die Vorturner zugeordnet waren. Von den 193 Schülern der Anstalt nahmen in diesem Jahre 123, im Sommer 1840 von 173 Schülern 130 Theil, besonders aus den mittleren und oberen Klassen (cf. Progr. Gumbinnen 1839 p. 33 und 1840 p. 24). Obwohl die Turner auf dem verhältnißmäßig engen Raume in ihren Bewegungen sehr beschränkt waren; so zeigte sich doch gleich anfangs ein reges Leben, und die Turner unterzogen sich gern und willig der ihnen bisher ungewohnten Arbeit. So wurde denn während des Sommers 1839 und 40 in den Abendstunden des Mittwochs und Sonnabends von 5—7 unter größtentheils regelmäßiger Theilnahme der Schüler der Turnunterricht betrieben. Es war dies um so mehr anzuerkennen, als das Turnen nicht obligatorisch war, sondern die Theilnahme an demselben lediglich von dem guten Willen jedes Einzelnen abhing. Dennoch hatten viele mit solchem Eifer geturnt und sich eine solche Gewandtheit angeeignet, daß sie später in größeren Turnvereinen Gutes leisteten und sogar als Vorturner gebraucht wurden.

Niederschlagend und entmuthigend waren die Jahre 1841 und 42. Es nahmen von den 154 Schülern des J. 1841 und den 141 des J. 1842 etwa 30—40 Theil. Aus diesem Grunde konnten die Kosten für die Miethe des Platzes und für die Erhaltung der Turngeräthe nicht mehr aufgebracht werden. Um indessen das einmal begonnene Werk nicht untergehen zu lassen, so räumte Ref. mit Bewilligung des Hausbesitzers den hinter dem Hause gelegenen Hof zu den Turnübungen ein. Wiewohl derselbe sehr beschränkt war, so reichte er doch für die geringe Zahl der Theilnehmer aus. Durch die Aufstellung eines Reckes und Barrn's wurde denselben wenigstens Gelegenheit geboten, das früher Erlernte zu erhalten und sich, so viel es möglich war, weiter auszubilden. Besonders aber gewährte die Fortsetzung dieser Uebungen, selbst in ihrer Beschränkung, den Vortheil, daß die jungen Leute den Stamm guter Vorturner bildeten. Wenn ihre Verwendung als solche auch im Laufe des Sommers 1842 nicht mehr stattfinden konnte, so war sie doch für die nächsten Jahre sehr ersprießlich. Bekanntlich erschien unterm 6. Juni 1842 die Verordnung Königs Friedr. Wilh. IV., wonach der Turnunterricht als ein integrirender Theil der männlichen Erziehung förmlich anerkannt und in den Kreis der Volkserziehungsmittel aufgenommen werden sollte. In dem Rescripte des damaligen Ministers der geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Herrn Eichhorn vom 27. August 1842 wurden die Gymnasien, höhere Bürgerschulen und Seminare angewiesen, die Gymnastik dem Ganzen des Erziehungswesens anzureihen und für die regelmäßige Betreibung derselben Sorge zu tragen.

Vom Jahre 1843—1860.

Die vorerwähnten Verordnungen waren für das Turnwesen, wie überall, so auch an dem hiesigen Orte von belebenden und nachhaltigen Erfolgen. Nicht allein traten diese in der dauern-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Theilnahme der Schüler hiesiger Anstalten hervor, sondern sie zeigten sich auch in dem Interesse, mit dem sich das Publicum an dem Turnwesen betheiligte. Mit Dank muß erwähnt werden, daß der damals hier lebende, jetzt längst verstorbene Kaufmann W. Janzon unentgeltlich auf dem von ihm gemietheten Holzplatze den noch jetzt der Turnanstalt gehörenden Raum dem Gymnasium überließ. Von den eingegangenen Beiträgen, die für dieses Jahr auf 10 Sgr. für den Turner normirt waren, wurden die Geräthe vermehrt und ein Klettergerüst, eine Streckschaukel, so wie auch einige Recke und Barrn angeschafft.

Ohne daß ein Zwang stattfand (dieser wurde erst durch die Ministerial-Verf. vom 11. Mai 1844 ausgesprochen) nahmen in dem Jahre 1843 von 160 Schülern des Gymnasiums 111, aus der Bürgerschule 10 und aus den hiesigen Privatanstalten 7, im Ganzen also 128 Turner Theil.

Das Jahr 1844 war für die Entwickelung des Turnwesens sowohl im Allgemeinen, als auch im Speciellen für die hiesige Turnanstalt wichtig, indem dieselbe durch die Anordnungen der Behörden in ihrem Verhältnisse zum Gymnasium eine festere Form erhielt.

Unter dem 7. Februar 1844 nämlich wurden von dem Unterrichts-Minister die Gesichtspunkte bezeichnet, nach denen die vorhandenen Turnanstalten eine allgemeine Verbreitung erhalten sollten Die Verf. sprach sich über den Zweck der gymn. Uebungen aus; sie verlangte, daß jedes Gymnasium seine Turnanstalt haben solle, daß auch die höhere Bürgerschule dieselbe benutzen könne, daß die Theilnahme an den Uebungen von dem Ermessen der Eltern abhinge, von den Lehrern jedoch erwartet werde, daß sie ihrerseits durch Belehrung zur Förderung derselben beitragen werden.

Die Uebungen sollten von einem bereits angestellten wissenschaftlichen Lehrer, wo möglich von einem Oberlehrer geleitet werden, die Oberaufsicht der Director führen und in das Abiturientenzeugniß die Leistungen im Turnen aufgenommen werden. Ferner wurde noch festgesetzt, daß das Schulgeld höchstens um 1 Thlr. erhöht, durch den Director eingezogen und daraus auch der Turnlehrer besoldet werden solle.

Da die drei Oberlehrer sich gegen die Uebernahme der Leitung erklärten, der damalige Oberlehrer Dr. Hamann jedoch, der in den Jahren 1815—19 selbst an den Turnübungen in Königsberg theilgenommen hatte, seine Mitwirkung zusagte; so wurde auf den Bericht des Directors laut Verf. vom 12. Mai 1844 Ref. mit der Leitung der Turnübungen betraut und förmlich als Turnlehrer bestätigt, darauf unter dem 12. Juni a. c. der Zuschlag auf das Schulgeld bewilligt und auf 20 Sgr. à 5 Sgr. quart. festgesetzt.*)

In den beiden darauf folgenden Jahren 1844 und 45 hatten die Turnübungen einen erfreulichen Fortgang. Besonders zeichneten sich die Schüler der 3 obern Klassen durch regen Eifer aus und gaben ihren jüngern Mitschülern dadurch ein ehrenwerthes Beispiel. Es nahmen in dem J. 1844 von 170 Gymnasiasten 126 Theil; aus der Bürgerschule 24 Knaben und aus Privatanstalten 4, also im Ganzen 154. Im J. 1845 turnten laut Ministerialverf. vom 11. Mai 1844 alle Gymnasiasten, mit Ausnahme derer, die wegen organischer Fehler dispensirt waren. Die Zahl der Schüler des Gymnasiums betrug im J. 1845 172. Von diesen turnten 169; dazu kamen aus der Bürgerschule 19 und 1 Privatist; im Ganzen demnach 189.

Seit dieser Zeit wurde die Turnanstalt mit dem Gymnasium als ein Ganzes betrachtet, weshalb denn auch die Beurtheilung der Erfolge, die auf dem Turnplatze erzielt wurden, eine Stelle in den vierteljährigen Zeugnissen fand.

Fortan erlitt der Unterricht selbst keine Störung mehr, obschon die Theilnahme und der Turneifer sich im Laufe der Jahre und den verschiedenen Jahrgängen nicht immer gleich lobenswerth zeigten. Die Ursache hievon lag zum Theil in dem nicht leicht zu beseitigenden Mangel an tüchtigen Vorturnern. Von der zweckmäßigen Auswahl derselben hängt theilweise das Gedeihen des Turnunterrichts ab. Jahn und Spieß haben diese Ansicht in ihren Schriften vielfach ausgesprochen und deshalb der Wahl von Vorturnern ihre besondere Achtsamkeit zugewendet. Beiden Männern jedoch trat hiebei keine Schwierigkeit entgegen; denn dem erstern standen eine Anzahl junger, kräftiger Männer, Studenten, Kaufleute u. s. w. zu Gebot; der letztere nahm zu

*) Durch Verf. vom 18. Mai 1863 wurde der jährliche Beitrag jedes Schülers zum Turnunterricht auf 1 Thlr. festgesetzt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorturnern nur ausgebildete Turnlehrer, sogenannte Gymnarchen. Anders verhält es sich bei der jetzigen Organisation des Turnwesens für die höhern Unterrichtsanstalten. Hier müssen die Vorturner aus der Zahl der Schüler selbst hervorgehn. Ihre Stellung ist daher eine nicht leichte; mit der Art und Weise ihres Benehmens; ihres Auftretens den einzelnen ihrer Riege gegenüber, die, wohl zu merken, ihre Mitschüler sind, stehn die guten Erfolge auf dem Turnplatze in engem Zusammenhange, und zwar um so mehr, da der Lehrer selbst bei der Beaufsichtigung der mehr als aus 200 Turnern bestehenden Jugend unmöglich seine Thätigkeit so theilen kann, daß sie überall hin wirksam anregend ist. Deshalb müssen zuverlässige Vorturner ihm zur Seite stehen, die mit der Lust zum Turnen auch eine gewisse Fertigkeit sowohl darin, als auch in der Handhabung der nöthigen Hilfen verbinden und ihrer Turngenossenschaft wo möglich geistig und körperlich überlegen sind.

Diese Ansichten sind die leitenden bei der Wahl der hiesigen Vorturner.

Damit dieselben jedoch in ihrer Wirksamkeit nicht ermüden, anderntheils aber auch nicht der erlangten Turnfertigkeit durch die andauernde Aufsicht verlustig gehn, so ist die Einrichtung getroffen, daß ihnen sogenannte Anmänner zugetheilt sind, die nicht minder zuverlässig sein müssen. Mit diesen wechseln sie in der Unterweisung und Beaufsichtigung der Turner öfters, gewöhnlich Woche um Woche; während der freien Zeit nimmt jeder von beiden am Riegenturnen Theil. —

Um dem Uebelstande entgegenzutreten, daß nicht durch den Abgang eines oder des andern dieser Schüler eine Störung in den Organismus des Ganzen eintrete, so sind 1—2 sogenannte Vorturnerabtheilungen gebildet. Sie bestehn aus solchen jüngern Schülern, die Eifer und Lust zum Turnen zeigen, Geschicklichkeit damit verbinden und wo möglich bei dem jährlichen Wettturnen einen Preis errungen haben. Aus diesen Riegen, die von den besten und tüchtigsten Vorturnern geleitet werden, wird der etwaige Abgang ergänzt, zugleich sind sie aber auch für die Zukunft die eigentlichen seminaria der Vorturner. Diese Einrichtung, die an der hiesigen Anstalt seit dem J. 1851 besteht, hat sich als gut und höchst förderlich für die Ordnung und Einheit, die in dem Ganzen herrschen muß, bewährt.

Vom Jahre 1861—1867.

Einen bemerkenswerthen Wendepunkt in dem bisherigen Turnbetrieb bewirkte die Verf. des Herrn Cultus-Ministers vom 19. April 1861. Ihr zufolge wurden namentlich den Freiübungen eine andere Behandlungsweise, als wie sie bisher gewesen, zugewiesen. In den früheren Jahren war bekanntlich das Geräthturnen auf der Anschauungsweise von Jahn-Eiselen basirt und ihm eine überwiegende Stellung vor den Freiübungen eingeräumt worden. Diese letzteren hatten lediglich als vorbereitende Uebungen für das Geräth- oder Gerüstturnen einen propädeutischen Zweck. Fortan sollten sie sich in den ordnungs- und tactogymnastischen Uebungen nach den Spieß und Ling-Rothstein zu einer selbstständigen, für die körperliche Ausbildung höchst wesentliche Uebungsgattung ausbilden. —

Es war anfangs sowohl für den Ref. nicht leicht, sich in diese neue Behandlungsart der Freiübungen einzuleben, als auch das Interesse seiner Turner, besonders der herangewachsenen, für dieselbe zu gewinnen. Doch gelang beides bald. Nach der „Anleitung zum Betriebe der gymnastischen Freiübungen ꝛc. von Hg. Rothstein 2. Aufl. mit 2 Figurentafeln. Berlin 1861“ wurde der Unterricht behandelt. Da es nicht möglich war gleich anfangs die gesammte Turnerschaar heranzuziehen, so wurden zuerst die Vorturner in besonderen Stunden auf dem Hofe des Gymnasiums damit soweit bekannt gemacht und so eingeübt, daß sie auf dem Turnplatze die Lehrmeister ihrer Riegen werden konnten. Einige derselben zeigten hiebei augenscheinliche Geschicklichkeit und Energie; bei andern mußte die Hilfe des Lehrers eintreten. Einem großen Theile der Vorturner wurde ein Exemplar jener Anleitung in die Hände gegeben; so unterrichteten sie sich mit Hilfe der darin enthaltenen Figurentafeln auch wohl selbst. — Nachdem sich nun die Turner innerhalb ihrer Riegen allmählig in den neuen Betrieb der Freiübungen eingewöhnt hatten, wurden größere Parthieen zusammengenommen und entweder von bewährten Vorturnern oder vom Lehrer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

selbst commandirt, bis es zuletzt möglich war, die gesammte Turnerschaar zu einem Ganzen zu vereinigen, wobei freilich der enge Raum unsers Turnplatzes sehr fühlbar wurde und der nothwendigen Ausdehnung und Beweglichkeit hemmend entgegentrat. —

Selbstverständlich wurden auch jetzt die andern Uebungen nicht vernachlässigt; es wurde von den erwachsenen und jüngern Schülern an den Geräthen wacker geturnt. Außer den üblichen Schwungübungen am Reck und Barr'n gelangen auch mehrern Turnern die schwierigen Waagen- und Stemmübungen, besonders wurde der Sprung über das Pferd, den Bock, in die Höhe und Weite eine Lieblingsübung, und einzelne brachten es hierin zu einer nicht gewöhnlichen Fertigkeit. Ohne Zweifel hat zur Erlangung derselben der jetzige Betrieb der Freiübungen wesentlich beigetragen, da durch ihn die nothwendige Spannkraft der Muskeln, das genaue Abwägen der Kraftanstrengung, der richtige Gebrauch des Längenmaßes, endlich die gewünschte Sicherheit in der Ausführung bewirkt wird.

Und so ist denn die jetzige Behandlungsart der Freiübungen ein wesentliches Moment nicht allein für die körperliche, sondern auch für die geistige Entwickelung der männlichen Jugend, deren Folgen bei längerer Durchführung sich jedenfalls als gut und vortheilhaft herausstellen und auch als solche werden anerkannt werden. —

Als ein erfreuliches Zeichen von der Fürsorge, welche das Unterrichts-Ministerium dem Turnwesen angedeihen läßt, ist zu erwähnen, daß im Auftrage des Herrn Ministers im Sommer 1866 die Turnplätze unserer Provinz von einem Commissarius besucht wurden. Auch an dem hiesigen Orte unterzog am 27. August genannten Jahres Herr G. Eckler, Civillehrer an der Königl. Centralanstalt in Berlin, das Turnwesen des Gymnasiums einer eingehenden Revision. Da es sich durch dieselbe deutlich herausstellte, daß der Turnplatz weder bequem gelegen, noch besonders für die Freiübungen und die damit verbundenen Marsch- und Laufbewegungen ausreichend genug ist; so erhielt unter dem 5. April 1867 der Director des Gymnasiums, Herr Dr. Arnoldt, von der Behörde den Auftrag, einen geeigneten Platz, auf dem auch späterhin für das Winterturnen eine Turnhalle erbaut werden kann, ausfindig zu machen. Hoffentlich wird diese Angelegenheit in nächster Zeit den gewünschten Abschluß finden.

Nachdem nun Ref. seit 28 Jahren die Leitung der hiesigen Turnanstalt gehabt hat, scheidet er mit dem nächsten Jahre von dieser ihm liebgewordenen Beschäftigung. Unter dem 29. März 1866 ist nämlich von dem Herrn Cultus-Minister die Anordnung getroffen, daß von dem 1. October 1868 alle höheren Turnanstalten mit geprüften Turnlehrern versehen sein sollen. Ein solcher ist für die Anstalt in Herrn Dr. Küsel, der zugleich seit dem 1. October 1866 als ordentlicher Lehrer hierselbst angestellt ist, gewonnen. Derselbe ist im Laufe des vergangenen Winters in der Central-Turnanstalt zu Berlin als Turnlehrer ausgebildet Mit ihm vereint leitet Ref. noch dieses Jahr die Turnübungen, die, durch die jugendliche Kraft des Lehrers angeregt und belebt, eine weitere gedeihliche Förderung finden werden. Zu dieser Hoffnung berechtigt um so mehr der Umstand, als sich die Anstalt durch langjährige Gewöhnung an Ordnung und Zucht in gutem Zuge befindet. —

Schluß.

Ueber Turnfahrten und Turnspiele.
Ueber das Schau- und Wettturnen.

Turnfahrten in dem eigentlichen Sinne des Wortes wurden im Ganzen selten unternommen; doch kam es in früheren Jahren mitunter vor, daß an Stelle des Turnunterrichts unmittelbar vom Platze aus mit der gesammten Turnerschaar ein kürzerer oder längerer Spaziergang ausgeführt wurde, der keinen andern Zweck hatte, als den einer Marschübung. Turnspiele wurden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

damit nur selten verbunden. Diese blieben den Schulspaziergängen vorbehalten, die das Gymnasium fast jährlich nach einem über 1 Meile von der Stadt entfernten, romantisch gelegenen Orte, Kallnen, unternimmt. Hier werden unter lebhafter Theilnahme sämmtlicher Schüler alle nur möglichen Turnspiele ausgeführt. Dieses Schulfest gewinnt dann beinahe das Bild eines Volksfestes; denn die Angehörigen unserer Schüler sind in großer Zahl daselbst vertreten und erfreuen sich des muntern Treibens der Jugend.

Aber auch bei unserm Schau- und Wettturnen ist die Betheiligung des Publicums eine recht erfreuliche. Schon seit dem Jahre 1843 nämlich wird mit seltener Ausnahme alljährlich gegen das Ende des Sommers auf unserem Turnplatze ein Schau- und Wettturnen veranstaltet. Mit absichtlicher Vermeidung alles Gepränges versammelt sich die turnende Jugend vom frühen Nachmittage auf dem Platze. Wenn früher nur diejenigen Turner am Wettkampfe sich betheiligten, die sich dazu tüchtig fühlten, mehrere dagegen nur aus Schüchternheit zurückblieben; so muß seit dem Jahre 1849 jeder mitturnen, der am Reck und Barr'n vom Lehrer bestimmte Uebungen machen kann, oder im Klettern und Springen eine gewisse Geschicklichkeit und Ausdauer zeigt. Aus diesen Turnern werden somit die einzelnen Riegen formirt und die Uebungen, die gemacht werden sollen, festgesetzt. Gewöhnlich sind es 2—3 schwere Uebungen, dem Alter und der Kraft des Turners angemessen, die am Reck und Barr'n ausgeführt werden müssen. Alsdann ist es noch jedem erlaubt, eine sogenannte Freiübung, durch die er sich möglicherweise vor seinen Mitkämpfern auszeichnen kann, zu machen. Aehnlich verhält es sich beim Klettern und Springen. Wer dort ohne sich auszuruhen die meiste Ausdauer beweist, hier den besten Sprung macht, darf hoffen, bei der Preisvertheilung berücksichtigt zu werden. Die 3 Preisrichter werden aus den Vorturnern genommen, die nach Stimmenmehrheit die Entscheidung treffen, wer von den drei ausgesetzten Preisen, den 1. oder 2. oder 3. erhält. Diese bestehen in Schlittschuhen, Zeichen- und Briefmappen, in Reißzeugen, Messern u. s. w.

Da sich im Laufe der Jahre, besonders unter den ältern Gymnasiasten, einige fanden, die durch hervorstechende Geschicklichkeit, durch Körpergewandtheit, so wie durch nicht gewöhnliche Ausdauer vor den andern Turnern hervorragten, so wurde diesen eine besondere Auszeichnung zu Theil. Das ehrende Bewußtsein, das möglichst beste geleistet zu haben, sollte sie über die Erlangung eines materiellen Gewinnes erheben. Aehnlich den olympischen Siegern, die mit dem Lorbeer geschmückt, ein Gegenstand der Bewunderung und des Neides des gesammten Hellas waren, werden drei der besten Turner mit einem Kranze, geflochten aus dem Laube der vaterländischen Eiche, geschmückt. Ein passendes Motto, auf ein zu einer Schleife gebundenes, weiß seidenes Band gedruckt und dieses an dem Kranze befestigt, wird ihnen als Preis und als Erinnerungszeichen an den Turnersieg auf das Haupt gesetzt. Motto's dieser Art sind unter andern:

Männlich wagen,
Nie verzagen,
Das Gemeine niedrig schätzen,
An das Große Alles setzen:
Das ist braver Turnerart.

oder:

Wahlspruch des Turnens heißt:
Kraftvoll an Leib und Geist,
Wohlgemuth, fromm und frei,
Wahrhaft und tugendtreu.

oder:

Nur Uebung stählt die Kraft;
Kraft ist's, was Leben schafft;
Drum ringt mit Ernst und Fleiß,
Denn Leben ist der Preis. —

Nach Beendigung des Hauptwettturnens wird noch ein Wettlauf mit und ohne Hindernisse

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

veranstaltet, an dem sich meistens nur die Kleinern betheiligen, da die Bahn zu kurz und zu enge ist, als daß auch die größern Turner laufen könnten.

Den Schluß des Festes macht die Preisvertheilung, die durch einige passende Worte, dem Motto des Kranzes entsprechend, eingeleitet wird. Hierauf werden die Namen der Sieger verlesen und ihnen die Preise eingehändigt.

Mit dem Wettturnen schließen für den Sommer die Uebungen. Zum Nachtheile für die Jugend können dieselben leider im Winter nicht weiter fortgesetzt werden, weil die Turnhalle fehlt.

Der bisherige Mangel einer solchen macht sich um so fühlbarer, als die Schüler in den Wintermonaten, die sich durch das rauhe Klima im Verhältniß zu den westlichen Gegenden übermäßig ausdehnen, zum Theil außer Uebung kommen und sich im nächsten Frühjahre gewissermaßen die Elemente wieder aneignen müssen. Einen Ersatz, der freilich nicht ausreichend ist, haben während der Wintermonate die Hanteln geboten, die einer Anzahl von Schülern für diese Zeit überlassen und fleißig benutzt wurden.

Die bereits pag. 21 citirte Verfügung der hohen Behörde vom 5. April 1867, worin der Bau einer Turnhalle als nothwendig anerkannt und gefordert wird, wird ohne Zweifel die erwähnten Uebelstände beseitigen und auf die Erfolge im Turnbetriebe wohlthuend einwirken. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf